

Hoch hinaus mit dem Elektro-Aebi: Schweizer knacken Weltrekord

Fahrt auf Vulkan in Chile Drei Freunde aus dem Bündnerland sind mit ihrem speziellen Landwirtschaftsfahrzeug bis auf 6500 Meter über Meer vorgestossen – Rekord! Ihr eigentliches Ziel verfehlten sie jedoch knapp.

Christian Zürcher

Sie wollten auf den Vulkan Ojos del Salado in Chile auf 6740 Meter über Meer. Nicht zu Fuss, sondern mit einem Aebi, diesem rustikalen Landwirtschaftsfahrzeug, 6,5 Tonnen schwer. Es war der Traum der Gebrüder Patrik (29) und David Koller (32) und ihres Freundes David Pröschel (33): den Höhenweltrekord für Fahrzeuge brechen. Und zwar nicht mit einem Benziner, wie ihre Konkurrenz, sondern mit einem elektrisch betriebenen Aebi.

Nun meldet Patrik Koller aus Chile: «6500 Meter sind genug. Wir wollen den Terren sicher nach Hause bringen.» Terren heisst ihr Gefährt, rätoromanisch für Erde. Auch wenn es nicht ganz reichte, übertreffen sie ziemlich deutlich den bisherigen Elektrofahrzeug-Rekord von 6080 Meter, aufgestellt von einem E-Motorrad. «Wir sind sehr zufrieden und stolz. Trotzdem ist es ein wenig schade, dass es nicht ganz gereicht hat», sagt Koller.

Eine verwegene und lange Reise

Der Rekordversuch ist der vorläufige Höhepunkt einer ziemlich verwegenen Reise. Die drei Männer werkelten als Kinder zusammen im Bündnerland an Motoren herum. Mit dem Alter verschob sich die Faszination in Richtung Elektromotoren.

2019 starteten sie das Terren-Projekt. Die drei Tüftler wollten damit die Mobilität von Nutzfahrzeugen neu denken, indem sie einen Aebi umbauen. Sie nahmen ihn auseinander, bauten zwei Elektromotoren mit neun Batterien ein, entwarfen ein Getriebe und liessen ihn vom Strassenver-



Das steile Gelände am Vulkan kann dem Elektro-Aebi wenig anhaben: Auf dem Ojos del Salado in Chile. Foto: Anna Płocińska (Terren)

kehrsam abnehmen. Um die Überlegenheit von E-Fahrzeugen in schwerem Gelände zu zeigen, wollten sie den Höhenweltrekord für Landfahrzeuge brechen. Und ganz nebenbei Werbung machen für ihr Gefährt. Sie träumten von einem kommerziellen Erfolg.

Für den Rekordversuch verschifften die drei Tüftler den E-Aebi nach Chile und transportier-

ten ihn mit einem Sattelschlepper 1000 Kilometer weit in den Norden des Landes. Dies, um ihn zu schonen: Er hat eine Maximalgeschwindigkeit von 40 Kilometern pro Stunde. «Nicht dass er schon vor dem Rekordversuch beschädigt wird», sagt Patrik Koller.

Von der Pazifikküste bei Puerto Viejo geht es 390 Kilometer hoch auf den Vulkan. Angetrieben wird der Terren von zwei Elektromotoren mit je 120 kW. Die Energie wird in einer 90 kWh-Batterie gespeichert. Diese wird von einer mobilen Solaranlage mit 10,7 kWp geladen. In Chile dauert es rund 10 Stunden, um die Batterie von 10 auf 100 Prozent aufzuladen.

«Es ist ein super Gefühl, in diesen Höhen ganz autark unterwegs zu sein», sagt er. Koller war aber überrascht über die Bedingungen. Steil sei das Gelände, viel steiler als auf den Satellitenbildern. Karg auch, grosse Steine habe es und auch Gletscher. Und dann der starke Wind und die

dünne Luft. «Das Gelände ist brutal.» Manchmal müssen sich die drei den Weg hoch auch freischaufeln. «Da wird es dir ziemlich schnell schwarz vor den Augen wegen der Höhe.»

Zwei Millionen Franken hat der Prototyp gekostet

Vor ihrem Rekordversuch campen die drei Freunde auf 4800 Meter. Nebenan ist auch ein Team von Porsche, das mit einem modifizierten 911er-Modell (nicht strassenzugelassen) den Rekord brechen will. Die Gegner sind ausgerüstet mit Notstromgeneratoren, die Tag und Nacht ratern. «Bei uns ist es leise, wir beziehen den Strom aus unseren Solarpanels», sagt Koller.

Der Porsche macht es mit Kraft, ihr Aebi mit Beharrlichkeit. Und mit dem Vorteil, dass ihm die Höhe nichts anhat. Der Verbrennungsmotor hingegen verliert auf dieser Höhe 70 Prozent seiner Leistung, weil der Sauerstoffgehalt der Luft geringer ist.

Trotzdem ist es am Ende der Porsche, der den Höhenweltrekord bricht. Er zieht sich auf dem letzten Stück mit einer Seilwinde zum Gipfel hoch. «Hochmurksen» nennt es Koller.

Auch sie hätten eine Seilwinde dabei gehabt, doch letzten Endes haben sie darauf verzichtet. Zu riskant. Zu schwer ist der Terren. Zu viel könnte geschehen. «Sonst wäre der Terren vielleicht hier oben noch zu einem Museumsstück geworden.» Er ist zudem ein zwei Millionen Franken teurer Prototyp, eine Einzelanfertigung. Die wollen sie nicht aufs Spiel setzen.

Die Gebrüder Koller und Pröschel kehren nun in die Schweiz zurück, zufrieden und mit der Erkenntnis eines «super zuverlässigen» Fahrzeugs. Ein kleines Stück Bedauern aber bleibt, dass es nicht ganz gereicht hat. Darum bleibt die mitgenommene Magnumflasche des Weingutes Cave du Rhodan bis auf weiteres zu.



Patrik Koller, sein Bruder David und David Pröschel (von links) haben den Aebi selber auf elektrischen Betrieb umgerüstet. Foto: Urs Jaudas